

## „Der Unterschied“

Wir könnten einfach so in den Tag hineinleben. Wir könnten sagen: „Wenn jeder an sich denkt, ist an alle gedacht.“ Wir könnten in unserem Kämmerlein bleiben, die Augen verschließen und es gut sein lassen.

Aber so sind wir nicht gestrickt. Wir lassen uns anrühren von unseren Mitmenschen. Wir lassen unser Herz berühren von der Not anderer. Wir leiden selbst unter dem wenigen Kontakt.

Wir können nicht Nichts tun. Es rumort in uns. Wir erkundigen uns. Wir telefonieren, wir fragen, halten die Ohren offen und tun, was wir können. Und wenn es nur im kleinen Kreis gerade ist – so macht es doch einen Unterschied:

*Ein alter Mann geht bei Sonnenuntergang den Strand entlang. Er beobachtet vor sich einen jungen Mann, der Seesterne aufhebt und ins Meer wirft. Er holt ihn schließlich ein und fragt ihn, warum er das denn tue. Der junge Mann antwortet, dass die gestrandeten Seesterne sterben, wenn sie bis Sonnenaufgang hier liegen bleiben. „Aber der Strand ist kilometerlang und tausende Seesterne liegen hier. Was macht es also für einen Unterschied, wenn Du Dich abmühst?“, sagt der alte Mann. Der junge Mann blickt auf den Seestern in seiner Hand und wirft ihn in die rettenden Wellen. Er schaut den alten Mann an und sagt: „Für diesen hier macht es einen Unterschied.“ (William Ashburne)*

Darum machen wir weiter – für den (kl)einen Unterschied!